Wohnformen für Körperbehinderte

Autor(en): **Zoller, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 11: **Wohnen im Heim**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohnformen für Körperbehinderte

Wie man aus Wolfgangs artikel sieht, ist das thema wohnen ein weites feld. Auch wenn man es aus der sicht des behinderten angeht, nimmt es kein ende. Ich kann nur einige aspekte leicht antupfen. Absichtlich bekommen die heime ein grosses gewicht, sie sind ja das thema dieser nummer. Dazu habe ich ein paar denkanstösse aus dem jahresbericht 76 über das Wohn- und arbeitsheim Gwatt von A. Haller erhalten.

Jeder stellt andere ansprüche an seine wohnung. Manche mögens modern, andere ziehen das alte vor, die einen wollen im zentrum leben, die andern haben lieber ruhe, diese wollen eine anonyme wohnung, wo sie niemand kennt, jene möchten mit den leuten im haus, im quartier mitleben. So sucht man sich eine unterkunft, die den wünschen möglichst nah kommt, ideal wird sie wohl nie sein.

Natürlich steht der behinderte in der gleichen situation. Er möchte auch eine wohnung nach seinem geschmack, an einem ort, wo es ihm gefällt. Aber da treten hindernisse auf, längst bekannt, vorallem die architektonischen barrieren: Treppen, zu enge lifts, die lichtschalter sind zu hoch, die türen zu schmal, das badezimmer zu klein, schwellen etc. Wäre die wohnung wirklich für sie eingerichtet, könnten viele behinderte selbständig wohnen, höchstens dass bekannte und nachbarn bei einigen dingen zur hand gehen müssten (putzen, einkaufen, wäsche). Solche **behindertengerechte wohnungen** gibts nicht sehr viele, die meisten sind in neubauten und somit recht teuer. Es gibt viele behinderte, die eine solche wohnung nur am stadtrand in einer alterssiedlung gefunden haben.

Schwerbehinderte brauchen ausser einer solchen wohnung auch menschen, die ihnen täglich (und nächtlich!) bei fast allen verrichtungen helfen. Manchmal sorgt die **mutter** 'solange es geht' für ihr behindertes kind. Dabei besteht die gefahr, dass der behinderte eben wirklich ein kind bleibt.

Wer niemand hat, der ihn pflegen kann, dem bleibt meistens nur eine lösung: **das heim.** Was ist das, ein heim? Familie, hotel, spital oder wohngemeinschaft? Von allem wohl ein bisschen.

- Familie: Jeder mensch braucht geborgenheit, gemütlichkeit, eine vertraute gemeinschaft, die für längere zeit bestehen bleibt, und personen, zu denen er eine enge beziehung haben kann. Das kann das heim nur beschränkt bieten: Die pflegeperson z.b., zu der man vertrauen gefasst hat, schaut mitten im gespräch auf die uhr: "Schon halb neun, feierabend, tschau!" Dabei hätte man doch noch gerne lang mit ihr gesprochen.
- Hotel: Im heim leben pensionäre, keine insassen. Sie bezahlen ihr zimmer und essen und haben einen eigenen hausschlüssel.
- Spital: Die angestellten helfen beim ankleiden, waschen, auf die toilette gehen, baden, sie übernehmen die pflege, wenn jemand krank wird, massieren, machen urinproben, bereiten die diät zu etc.

– Wohngemeinschaft: Von aussen mag ein heim einer wohngemeinschaft gleichen, aber die verhältnisse sind doch ganz anders. Bei einer wohngemeinschaft findet sich eine kleine gruppe von leuten freiwillig zusammen. Sie ist nur sich selber verpflichtet und kann sich jederzeit auflösen. Hinter einem heim aber steht eine institution, der man verpflichtet ist, die dafür aber den bewohnern die sicherheit des fortbestandes garantiert. Mitbestimmung wird zwar angestrebt in den heimen, es sind ihr aber grenzen gesetzt. Die angestellten haben eine andere position als die pensionäre, was beziehungen und mitbestimmung erschwert. Die pensionäre arbeiten auch meistens zusammen in der angegliederten werkstatt. So fehlt ein frischer wind von aussen, abstand und abwechslung.

Was bleibt noch? Die **wohngemeinschaft** mit behinderten. Auch das ist keine einfache sache. Aber sie hat doch riesige vorteile: Man kommt aus dem ghetto heraus in eine einigermassen natürliche umgebung, wird mit der realität direkt konfrontiert. . .

Barbara Zoller

Was mir zu denken gibt

– *Ist es natürlich, wenn in einem essaal lauter behinderte sitzen? Kommt man zum erstenmal dazu, erschrickt jeder, wird jeder abgestossen, ob er selber behindert ist oder nicht. Die heimbewohner gewöhnen sich daran, müssen sich daran gewöhnen. Haben sie ein recht, sich dagegen aufzulehnen, da sie ja selber auch "so" sind?*

– *In einem heim wird in den zimmern jeden tag staub gesaugt.*

– *Kannst du dir vorstellen, dass eine person, die du nicht ausstehen kannst dich täglich berührt, bei deiner intimpflege hilft, dabei ist, wenn du dich z.b. für ein fest rüstest, die dein gesicht betastet beim salbe einschmieren? Oder umgekehrt, dass du die verhasste person umsorgen musst, geduldig sein, wenn sie noch zehn wünsche hat, und du möchtest schon lange gehen? Solche unmenschliche situationen können (müssen zum glück nicht!) in einem heim entstehen.*

ΩΩΩ